

# **Avatars Welt mal anders: Die Armee des Schwarzen Kreuzes (Teil 6) Der Untergang**

**von C**

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz37/quiz/1434995808/Avatars-Welt-mal-anders-Die-Armee-des-Schwarzen-Kreuzes-Teil-6-Der-Unt>



# Einleitung

Wir kommen zum letzten Teil dieses Abschnittes.

Was bisher geschah: Nachdem Akia die schreckliche Wahrheit erfahren hat, war sie hin- und hergerissen, was sie tun sollte. Asuron griff mit einer gewaltigen Armee die Hauptstadt Ba Sing Se an, um das Erdkönigreich endgültig den Erdboden gleichzumachen. Jedoch griffen die Blitzbändiger und Akia ein, um Asuron in die Flucht zu schlagen.

Doch damit ist die Gefahr noch nicht vorüber. Auf seiner Festungsinsel formiert sich das Schwarze Kreuz erneut mit einer neuen gewaltigen Flotte, die nur darauf wartet, loszuschlagen. Aber noch war Asuron verwundbar. Das ist die Gelegenheit für Alliierten, das Schwarze Kreuz einen massiven Schlag zu verpassen. Es bahnt sich eine große entscheidende Schlacht an. Und Akia muss eine Entscheidung treffen.

# Kapitel 1

## Die Besprechung

Auf dem Tisch war ein Modell der Festungsinsel zu sehen. Es zeigte eine Insel, auf der sich ein schwarzes Schloss befand, an dessen Türme sich die Flaggen des Schwarzen Kreuzes befanden. Es stand auf einer Karte, die das weite Meer zeigte an der nördlichen Küste der Feuernation. Die Insel war nur durch eine Brücke mit dem Festland verbunden.

Um den Kartentisch herum standen eine Frau und drei Männer, als Akia hinzukam. Am Ende des Tisches stand Meister Sezar, der die Besprechung in Ruhe verfolgte.

Auf der linken Seite stand eine Frau, die eine blaue Uniform mit silbernen Brustpanzer und einem blauen Umhang trug. Auf dem Brustpanzer war ein Blitz eingraviert worden, das Zeichen der Blitznation. Ihre Haare waren so braun wie das Holz einer Eiche, die Augen so weiß wie der Schnee und ihre Haut war leicht gebräunt, als wäre sie tagelang in der Sonne gestanden.

Sina Usura, der Admiral der Vierten Flotte der Blitznation.

Auf der anderen Seite des Tisches standen zwei Männer. Einer von ihnen war muskulös, trug eine schwere Panzerung und einen grünen Umhang. An seinen Pranken trug er eiserne Armreife, die das Zeichen des Erdkönigreichs aufwies. Seine dunklen Haare waren struppig, als wäre er gerade aus einem Maulwurfsloch geklettert. Die braunen Augen stechen hervor, als würde er gleichen jemanden in der Mitte durchschlagen wollen.

Mudura Ekura, der General der Zweiten Armee des Erdkönigreiches.

Neben ihm stand ein Mann, der ein halben Kopf kleiner war als er selbst. Die Haut war etwas gebräunt, seine kastanienbraunen Haare waren am Hinterkopf zusammengebunden. An der linken Schläfe hingen zwei dünne Zöpfe, die ihm zum Kiefer reichten, und er hatte einen Kinnbart.

Leuchtend blaue Augen, wie sie viele Mitglieder der Wasserstämme besaßen.

Er trug dunkelblaue Kampfkleidung mit Schienen an den Armen und Beinen. Auf der Brust war das Zeichen des Südlichen Wasserstammes zu erkennen.

Das war Hakoda, Anführer des Südlichen Wasserstammes.

Jeder von ihnen hatte sich nur zu einem Zweck an diesem Tisch versammelt.

Die Zerschlagung des Schwarzen Kreuzes.

„Gentleman und Lady?“, begann Sina tonlos, „eine schwere Aufgabe liegt vor uns. Wenn es uns gelingt, das Schwarze Kreuz ein für alle Mal aus dem Weg zu räumen, werden wir damit die Speerspitze der Feuernation abbrechen. Wir könnten dadurch den Krieg zwar nicht beenden, aber zumindest die Feuernation massiv bremsen.“

Sina zeigte auf das Modell.

„Die Schwarze Festung, Asurons privates kleines Königreich. Ihm gehört die Insel und er hat daraus eine Festung gemacht. Die Küsten werden durch massive Mauern mit Geschütztürmen geschützt, das Schloss verfügt über hohe Türme, dicke Befestigungen und Geschütze an jeder Stelle, darunter auch Luftabwehrgeschütze. Weiterhin befinden sich in der Mitte der Festung schwere Küstengeschütze, die

mehrere Kilometer weit schießen können und deren Sprengkraft große Schlachtschiffe zerstören Nur diese eine Brücke dient als Verbindung zum Festland, die aber jederzeit wie eine Zugbrücke hochgezogen werden kann.?

?Wie ist die Truppenstärke??. wollte Hakoda wissen.

?Soweit wir wissen, hat er den größten Teil seiner Streitmacht bei der Schlacht um Ba Sing Se verloren. Aber auf der Schwarzen Festung befinden sich noch immer um die achttausend Soldaten. Weiterhin liegen noch ein Schlachtschiff und drei Fregatten vor Anker. Aber das ist nicht das größte Problem.?

?Was dann??

?Die Insel wird durch eine Barriere geschützt.?

?Eine Barriere??

?Es ist ein Blitzschild?, erklärte Sina ruhig. ?Jedes lebende Gewebe würde gegrillt werden, sobald dieser den Schild berührt. Fahrzeuge oder andere Gegenstände werden entweder zerstört oder durch die Impuls unbrauchbar gemacht. Solange dieses Schild steht, kommen wir nicht an die Insel heran.?

?Dann müssten wir vorher den Schild deaktivieren. Wie stellen wir das an??

?Wir wissen, dass der Generator sich in dem Hauptflügel des Schlosses befindet?, fuhr der Admiral fort und zeigte auf das Modell.

?Wir könnten unten reinkommen?, schlug Mudura vor. ?Ich und einige Erdbändiger können einen Tunnel graben, um so zum Generator zu kommen.?

?Das Problem ist nur, dass Asuron den Erdboden mit einer fünf Meter dicken Eisenschicht versiegeln ließ. Also selbst wenn wir einen Tunnel graben, würden unsere Köpfe irgendwann gegen die Stahlträger donnern.?

?Was das betrifft?, mischte sich Akia ein, ?kann ich helfen. Ich finde einen Weg.?

Alle schauten das Mädchen an. Ihr Blick war betrübt, aber dennoch konzentriert. Sezar versuchte, sich auszumalen, was gerade in Akia vor sich ging. Noch immer fuhren ihre Gefühle Achterbahn. Es war, als wäre sie in einem endlosen Albtraum gefangen, aus dem sie nicht mehr erwachen konnte. Ihr wäre ein Käfig lieber gewesen, dachte sich Akia. Sie hätte dann an die Gitterstäbe gerüttelt und gewusst, dass sie gefangen war.

Aber in dieser Ungewissheit zu leben, war noch schrecklicher.

?Na schön?, stimmte Sina zu. ?Das heißt, wir schicken ein Team da rein. Sobald der Generator zerstört ist und das Schild zusammenbricht, greifen wir an. Wir führen einen Luftangriff durch, gefolgt durch einen Beschuss unserer Flotten. Die Wasserbändiger zerstören die Brücke, sodass das Schwarze Kreuz keine Verstärkung durch die Feuernation zu bekommen. Sobald die Festung sturmreif, beginnen wir mit der Landung und nehmen das Schloss ein.?

Sina ballte die Faust.

?Wir müssen dabei sehr schnell sein?, betonte Sina. ?Wir haben nur diese eine Chance. Wir müssen Asuron zu fassen ?

?Darum kümmere ich mich?, warf Akia ein. Alle Augenpaare ruhten auf sie, als wäre sie eine Außerirdische, die gerade gelandet war. Zumindest fühlte sich Akia so. Ihr Herz fühlte sich an, als wären Tausende von Reißzwecken darin, ihr Bauch krümmte sich und ihr fiel es schwer zu atmen. Davon ließ sich Aki aber nichts anmerken. Auf keinen Fall sollte jemand daran zweifeln, dass sie es

Noch immer grauste es ihr, wenn sie die beiden Wörter miteinander verbinden will. Warum nur?  
Welchen Scherz hatte sich das Schicksal mit ihnen erlaubt?

„Bist du?“

„Ja, das bin ich!“, unterbrach Akia bestimmend, als wäre sie ein General, die gerade ihren Soldaten anschnauzte. „Ich kenne Asuron. Ich weiß, über welche Macht er verfügt.“

„Er ist nur ein Kind!“, warf Mudura ein.

„Unterschätzen Sie ihn nicht!“, stellte Akia bedrohlich klar. „Ich bin auch ein Kind, und trotzdem ein Paladin, vergessen Sie das nicht. Asuron ist viel gefährlicher als Sie glauben. Er gehört zu den stärksten Blitzbändiger auf der Welt, das können Sie mir glauben.“

Akia zeigte mit dem Finger auf die Modellinsel.

„Davon abgesehen, wenn Asuron nur ein Bengel ist, warum zum Teufel machen wir das ganze Theater hier? Wir sind nicht hier, um eine Geburtstagsparty zu sprengen! Also unterlassen Sie solche Ausdrücke?“

„Akia, ganz ruhig!“, mahnte Sezar sie. „Wir wissen, welche Gefahr er darstellen, okay? Ich denke, General Ekura hat es nicht so gemeint, oder?“

Mudura verschränkte die Arme und nickte zögerlich. Akia versuchte, sich wieder zu beruhigen, indem sie ruhig atmete. Die Wahrheit über ihren Bruder machte sie mehr zu schaffen als er gedacht hatte, dachte sich Sezar. Besorgt schaute er das Mädchen an.

War sie wirklich dieser Aufgabe gewachsen?

Diese Frage ging ihm immer wieder durch den Kopf.

„Ich werde ihn aufhalten!“, versprach Akia und nahm eine steife Haltung an, als wäre sie eine Soldatin, die zum Appell antreten musste. „Komme, was da wolle. Ich schleiche mich mit den Erdbändiger in das Schloss. Und sobald der Angriff beginnt, greife ich ihn an.“

„Das klingt gut!“, wandte Mudura zufrieden ein. „Damit rechnet er mit Sicherheit nicht. Er wird zu sehr abgelenkt sein, um unseren Angriff abwehren zu können oder seine Truppen dirigieren zu können.“

„Und was passiert, wenn es schiefgeht?“

„Lasst das meine Sorge sein!“, versicherte Sina. „Dafür habe ich schon Vorsorge getroffen.“

„Sie sprechen jetzt aber nicht von den Blitzfürsten, oder!“, warf Sezar entgeistert ein. „Sind Sie irre? Man kann ihnen nicht trauen.“

„Haben Sie eine bessere Idee?“

Ausgerechnet diese gierigen Mistkerle, dachte sich Sezar. Die Blitzfürsten waren ein Schandfleck für die Blitznation. Vor Jahrhunderten hatten sich die Blitzfürsten von der Blitznation abgetrennt, um auf den Donnerinseln ihre eigenen Reiche aufzubauen. Über die Jahrhunderte haben sich die Blitzfürsten immer wieder wegen der Vorherrschaft über die Donnerinseln erbittert bekämpft, haben Kriege gegen die Blitznation geführt und grausige Massaker an ihren Feinden angerichtet. Sie waren eiskalte Tyrannen, die ihre Bevölkerungen auf brutale Art unterdrücken.

„Glauben Sie mir, ich hasse die Blitzfürsten genauso sehr wie alle andere auch!“, versicherte Sina.

„Aber sie haben große Flotten zur Verfügung, die wir im Kampf gegen das Schwarze Kreuz brauchen.“

„Aber sie werden uns nicht helfen. Sie denken nur an sich selbst!“

?Das stimmt?, unterbrach Sina zustimmend. ?Aber auch sie wissen, dass Asuron eine Bedrohung  
Sobald das Schwarze Kreuz mit uns fertig ist, wird Asuron auch auf die Blitzfürsten losgehen. Und  
das wissen sie. Aus dem Grund sind wir ein kurzzeitiges Bündnis eingegangen, bis der Kampf gegen  
Asuron beendet ist.?

?Ich hoffe, Sie wissen, worauf Sie sich einlassen?, warnte Sezar behutsam. ?Das ist ein Pakt mit dem  
Teufel.?

?Mag sein, aber ich sehe keine andere Möglichkeit, um das Schwarze Kreuz von der Welt zu tilgen.?  
Ihre Faust donnerte dabei auf dem Tisch und zerschlug die Modellinsel als wäre sie eine Göttin, die  
ihren Zorn an die unwürdigen Sterblichen auslassen wollte.

?Gibt es noch irgendwelche Fragen??

?Wann schlagen wir zu??

?Bei Sonnenaufgang. Haltet Eure Truppen bereit.?

# Kapitel 2

Verloren

Noch immer war alles ruhig, doch das würde nicht so bleiben. Das war so sicher wie auf einen Sonnenuntergang die Nacht folgte, und das wusste Asuron auch.

Er lehnte sich an das Gelände, um von seinem Balkon aus auf seine Festung zu schauen, seinem ganzen Stolz. Pechschwarze, undurchdringliche Mauer mit hohen Türmen und an jeder Zinne ein Geschütz. Noch nie war es jemanden gelungen, diese Insel einzunehmen. Trotzdem war Asuron nicht so naiv, dass es auch ewig so bleiben würde.

Die Schlacht um Ba Sing Se hatte ihn große Verluste bereitet, von denen er sich nicht so schnell erholen konnte. Ihm war klar, dass der Feuerlord von der Niederlage enttäuscht war. Er hatte getobt wie ein Orkan, der ein ganzes Land verwüstete.

Aber das war ihm egal.

Sollte der Ozai herumschreien, dachte sich Asuron, was wusste er denn schon? Er sitzt nur in seinem Palast und lässt die Soldaten die Drecksarbeit machen. Soll er doch in seinem verdammten Feuerpalast verkohlen. Mit geballter Faust donnerte Asuron auf das Gelände.

Eine Niederlage bedeutete nicht das Ende. Noch immer verfügte Asuron über genug Kräfte, um seine Feinde herauszufordern. Jedoch würden sie nicht solange warten.

Sie werden kommen!

Davon war Asuron felsenfest überzeugt. Das wäre auch die Gelegenheit, dachte er weiter. Er an ihrer Stelle würde auch jetzt zuschlagen, solange das Schwarze Kreuz geschwächt war.

„Und aus dem Grund bist du hier, nicht wahr?“, sagte Asuron tonlos. „Du bist hier, um mich zu töten, nicht wahr?“

Aus dem dunklen Büro leuchteten meerblaue Augen wie Kristalle in einer Höhle. Als sie näher kamen, zeichnete sich ein junges Gesicht ab, das mit einer tiefen Schnittnarbe gezeichnet war. Ihre schwarzen Haare vermischten sich mit der Nacht, als wären sie miteinander verbunden.

Der weißhaarige Asuron jedoch rührte sich nicht und lehnte sich noch immer an das Gelände.

„Es muss nicht so enden.“

„Hör auf damit, Schwesterherz.“

„Nenn mich nicht so“, mahnte die blauen Augen sie. Ihre Stimme zitterte, aber gleichzeitig grollte sie so bestimmend wie ein Drache, der nach seinem Opfer schrie. Langsam drehte sich Asuron um.

„Wie soll ich dich sonst nennen, Akia? Wir sind nun mal Zwillingsgeschwister.“

Akia trat aus der Dunkelheit, um sich vor Asuron aufzubauen.

„Empfindest du gar nichts dabei?“, fragte Akia vorwurfsvoll. „Könntest du mich einfach so töten? Deine eigene Schwester?“

„Nein, ich denke nicht.“

„Dann weißt du ja, wie ich mich fühlen muss“, fuhr Akia fort. „Auf der einen Seite bist du ein böser Mensch. Du bist eine Bedrohung für uns alle, aber andererseits Du bist auch mein Bruder. Ich



„Ich hatte gehofft, dass du zurückkommst.“

Akia horchte auf.

„Mein Angebot steht noch“, stellte Asuron klar. „Wie du schon sagtest. Wir sind Geschwister. Wir könnten die Welt verändern, du und ich. Komm zu mir. An meiner Seite könntest du viel erreichen?“  
„Erreichen?“, unterbrach Akia spöttisch. „Die Welt verändern? Hast du gekiff?“

Asuron schaute sie ungerührt an, als hätte er gar nicht zugehört.

„Du baust Kriegsgeräte, überfällst Länder, brennst Städte nieder und führst gefährliche Experimente durch. Was zum Teufel soll daran gut sein?“

„Gehörst du auch zu den engstirnigen Idioten, die meinen, man soll bloß kein Risiko eingehen, hm? Erkennst du nicht, was ich hier mache?“

„Was denn? Ich sehe nur einen Tyrannen, der sich einen Spaß daraus macht, andere Nationen den Erdboden gleichzumachen.“

„Ach bitte verschone mich mit dieser Kleinkind-Logik“, widersprach Asuron genervt. „Dafür bist du nun wirklich zu alt, finde ich. Klar, du glaubst, dass die Idioten da draußen, die Wasserbändiger, die Erdbändiger und die Blitzbändiger alle die Guten sind, während wir die Bösen sind. Aber diese verdammten Wasserwerfer und Erdscheißer sind keinen Deut besser. Seit hundert Jahren tobt dieser dämliche Krieg und hat nur Mist hervorgebracht. Doch das können wir beenden.“

„Beenden?“, erwiderte Akia ungläubig, als würde sie einem Verrückten zuhören. „Du tust gerade so, als würdest du die Welt retten wollen? Wo ist darin die Logik?“

„Du verstehst noch immer nicht, oder?“

Asuron zeigte auf das weite Meer, das vor dem schwarzen Mauern lag wie ein Kleid einer Wassergöttin.

„Indem wir die Welt unter einer Flagge vereinen, können wir den Krieg beenden. Und wenn alle unter einer Krone vereint sind, können wir künftige Kriege ausmerzen.“

„Was redest du da nur für einen Blödsinn? Glaubst du wirklich, dass du den Frieden bringen kannst, indem du Städte zerstörst und jeden tötest, der dir in Weg stellst?“

„Es wird zumindest Gehorsam bringen“, argumentierte Asuron tonlos. „Das muss fürs Erste genügen.“

Schockiert wich Akia zurück und starrte ihren Zwillingsbruder fassungslos an. Seine roten Augen glühten auf im Mondlicht, als wäre er ein Dämon, der sein Opfer suchte. Hatte Meister Sezar Recht? War Asuron zu sehr der Dunkelheit verfallen, um noch zurückzukehren?

Jedoch waren seine Argumente durchaus schlüssig. Wenn alle Nein, was dachte sie da nur? Akia schüttelte den Kopf, um diese Idee wieder zu verwerfen.

„Siehst du?“, hakte Asuron nach. „Du bist meiner Meinung.“

„Nein, bin ich nicht!“

„Aber du denkst ernsthaft darüber nach?“

„Nein, das tue ich nicht!“, widersprach Akia vehement. „Du bist verrückt! Du erzählst mir so einen Scheiß, von wegen die Welt retten, indem man die eine Hälfte abschlachtet und die andere Hälfte unterwirft. Ich glaube eher, du bist der Schwarzen Pyramide zu nahe gekommen.“

„Ach, gehörst du auch zu den Blödmännern, die glauben, es wäre besser, die Pyramide für immer zu versiegeln, ja?“, spottete Asuron, als würde er gerade Essig aus dem Mund spucken.

?So was??

?So böse.?

Für einen Moment herrschte eine unheimliche Stille zwischen den Zwillingen, die nur durch das Rauschen des Meeres unterbrochen wurde.

?Das kam nur, weil du die Pyramide geöffnet hast und diese wahnwitzige Experimente angefangen hast.?

?Was weißt du denn schon??

?Ich weiß, dass du mit dem Feuer spielst. Glaubst du denn tatsächlich, du kannst das Schwarze Feuer beherrschen??. schoss Akia zurück. ?Weißt du überhaupt, mit was für einer Macht du herumspielst, hm? Oder aus was für einer Welt sie kommt? Hat dir der Vorfall, als du diese scheußliche Kreatur auf Ba Sing Se loslassen wolltest, dir immer noch nicht die Augen geöffnet??

Asuron schwieg.

Akia trat näher heran, um ihn in die Augen zu schauen.

?Bitte, tu das nicht. Ich flehe dich an?, flehte Akia, wobei eine Träne über ihre Wange rann. ?Bitte zwing mich nicht, dich zu töten. Du kannst noch zurück.?

?Zurück??

?Ich spüre, dass noch Gutes in dir steckt. Die Schwarze Pyramide hat nicht alles, was an dir gut ist, zerstört. Ich weiß, du willst um jeden Preis die Neue Welt erschaffen, aber das ist nicht der richtige Weg. Wenn du die Kontrolle über das Schwarze Feuer erlebst, dann müssen wir alle dafür bezahlen.?

?Okay, Moment mal?, unterbrach Asuron barsch. ?Was soll ich deiner Meinung nach tun?

Kapitulieren??

Asuron verzog das Gesicht bei dem Gedanken.

?Wenn ich einfach aufgebe, dann köpft mich der Feuerlord. Und wenn ich mich auslieferte, glaubst du, die Wasserbändiger oder Erdbändiger würden mich verschonen? In was für einer Traumwelt lebst du denn??

?Das wäre besser, als wenn du deinen Weg weiterführst. Bitte, ich sehe doch, dass du noch einen guten Kern hast. Ich spüre, dass du Zweifel hast, deinen Konflikt.?

Akia trat noch näher heran.

?Befreie dich vom Hass, komm wieder zurück. Es ist noch nicht zu spät für dich.?

Ihre glasklaren blauen Augen fixierten ihn, die sowohl Angst wie auch Hoffnung widerspiegelten.

Noch nie zuvor hatte ihr Herz so sehr gerast wie in diesen Moment.

Asuron drehte sich wieder um, um sich an das Gelände zu lehnen. Er atmete tief durch, ließ seinen Kopf senken und rieb sich die Augen. Der weißhaarige Junge wägte alles ab, das spürte Akia so deutlich wie einen Nagel in ihrem Kopf.

?Es tut mir Leid?, sagte Asuron auf einmal.

Akia riss die Augen auf.

?Aber das kann ich nicht tun.?. Asuron drehte sich wieder um. ?Ich kann nicht mehr zurück.?

Hinter Akia tauchten zwei schwarz gepanzerte Ritter auf.

?Ich bin zu dicht dran?, fuhr Asuron fort. ?Und dein Trick wird nicht funktionieren.?

?Was für einen Trick??

?Glaubst du, ich weiß nicht, dass du mit einer Gruppe Erdbändiger aufgetaucht bist? Ihr habt vor, den

?Was? Woher??

?Was glaubst du wohl, von wem die Informationen mit dem Generator überhaupt kamen??

Trotz dieser Erkenntnis, reagierte Akia nicht darauf. Noch immer schaute sie ihn an, als hätte sie ihre Hoffnung noch nicht verloren.

?Oh?, sagte Asuron überrascht. ?Du hast es gewusst, und trotzdem bist du hierhergekommen.?

?Ja, weil ich immer noch an dich glaube. Du kannst noch zurück.?

?Das denke ich nicht.?

Die schwarzen Ritter legten ihre Hände auf die Schulter von Akia.

?Sperrt sie ein.?

?Nun mach schon?, mahnte der Erdbändiger. ?Hau endlich das verdammte Ding kaputt!?

?Ich versuche es, aber der Generator ist gut gepanzert ?

Plötzlich wurde der Erdbändiger von einer roten Blitzklinge durchstoßen! Die glühende Klinge brannte sich durch die Brust. Hinter ihm in der Dunkelheit tauchten rote Augen auf, die die Erdbändiger finster anstarrten. Als die Klinge herausgezogen wurde, sackte der blutende Erdbändiger zusammen.

Sita grinste breit, als sie die Angst in die Augen der Eindringlinge sah.

Blitzschnell sprang sie vor, um den nächsten Erdbändiger mit einem Hieb zu erschlagen. Bevor jemand überhaupt reagieren konnte, streckte Sita wie eine wilde Bestie alle Erdbändiger nieder. Nach einem Bruchteil einer Sekunde lagen sie blutüberströmt am Boden.

?Verdammte Dreckswerfer?, fluchte Sita leise und lächelte schadenfroh.

# Kapitel 3

## Die Schlacht um die Schwarze Festung

Wie eine rote Feuerkugel erhob sich die Sonne über dem Meer und tauchte das Land in eine nie enden wollende goldenes Licht. Die Schwarze Festung thronte stolz wie die Krone eines Titanen auf dem Wasser, unerschütterlich und ungerührt.

Doch dann tauchten wie aus dem Nichts Dutzende von Objekten am Horizont auf. Mit einer unglaublichen Geschwindigkeit rasten sie wie Rennwagen über die Wellen. Es waren metallische Ungeheuer, die geschliffen waren wie Schwerter. Spitze Bugs, robuste Rümpfe und große Geschütze. Am Heck wehten die blauen Flaggen der Blitznation.

Neben den gewaltigen Kriegsschiffen rasten auch noch Segelschiffe, die das Zeichen der Wasserstämme mit sich führte, gefolgt von großen Metallschiffen des Erdkönigreiches. Zahllose Schiffe sausten über das Meer, bis sie nur noch einige Kilometer von der schwarzen Mauer entfernt waren. Abrupt wurde die Geschwindigkeit gedrosselt, bis die Kriegsschiffe wieder langsamer fuhren. Zufrieden lächelte Sina, die mit einem Fernglas auf der Brücke des Flaggschiffs stand.

Die Wasserbändiger waren wirklich nützliche Verbündete, dachte sie noch. Ohne ihre Technik, das Wasser zu beeinflussen, hätte die Flotte länger gebraucht.

In derselben Sekunde tauchten über ihnen Dutzende von Objekten auf. Sie waren so lang wie U-Boote und hatten die Form von einem Football. An den Seiten befanden sich große Propellermaschinen, die an Flügel befestigt waren. Der Ballon war durch eine metallische Panzerung geschützt. Unten befanden sich einige Geschütze und ein Kommandodeck. Auf dem Dach des Zeppelins befanden sich noch ein Turm, einige Geschütze und Luken. Die Kommandotürme führten die Flaggen der Blitznation mit sich. Kaum hatte die Luftflotte auch gebremst, rauschte ein endloser Schwarm von kleinen Jägern heraus. Ihre Propellergeräusche dröhnten über den Himmel wie das Summen von Bienenschwärme.

„Alles bereitmachen zum Angriff?“, befahl Sina.

Die Flugzeuge flogen auf die Festung zu, die Kriegsschiffe richteten ihre Geschütze aus und die Mannschaft ging in Kampfstellung. Bald würde es beginnen.

„Moment?“, ächzte die Stimme eines Piloten durch das Funkgerät. „Da stimmt was nicht.“

„Wovon sprechen Sie?“

„Meine Sensoren zeigen, dass das Schild noch aktiv ist.“

Sina schaute hastig auf die Geräte. Tatsächlich zeigten sie ein hohes Maß an Energie, die von der Festung ausging. Der Admiral riss die Augen auf.

„An alle Einheiten, sofort abdrehen! Der Schild ist noch aktiv!“

Auf einmal hallten in der Ferne Schüsse. Das Pfeifen der Geschosse war zu hören.

Eine Fregatte explodierte!

Die Wucht war so stark, dass die Scheiben der Brücke zerrissen wurden und Sina zu Boden geworfen wurde. Schnell rappelte sie sich wieder auf. Als sie durch das Fenster schaute, sah sie, wie die

Schwarze Festung aus allen Rohren feuerte. Eine Salve nach der anderen ging auf die Flotte nieder wie Steinhagel.

?'Ich wiederhole: Sofort abdrehen! Schild noch nicht deaktiviert!?'

?'Admiral!?', schrie ein Matrose panisch. ?'Hinter uns wurde ein Dutzend Himmelskreuzer gesichtet!?'

?'Scheiße!?', fluchte Sina. ?'Das ist eine Falle!?'

Wie aus dem Nichts tauchten die Himmelskreuzer auf und feuerten aus allen Rohren. Hunderte von Bleigeschossen und Blitzkugeln, die wie ein Maschinengewehr von den Himmelskreuzer abgefeuert wurden, schlugen in die Luftschiffe der Blitznation ein. Scharenweise flogen die schwarzen Kugeldrohnen heraus, um sich blutige Gefechte mit den Flugzeugen zu liefern.

?'Verdammt, das sind zu viele von denen!?', rief ein Pilot.

Auf jede Drohne, die abgeschossen wurde, tauchten drei weitere auf. Es war, als würde man einer Hydra köpfen wollen.

?'Wir müssen hier weg?', sagte Sina. ?'Wir müssen umdrehen und die Himmelskreuzer in Kämpfe verwickeln. Geht so dicht ran wie möglich!?'

?'Was sollen wir tun? Die Mission ist gescheitert!?'

?'Nein, ist sie nicht!?'

?'Der Schild ist immer noch da.?'

?'Ja, aber nicht mehr lange?', versicherte Sina. ?'Vertrauen Sie mir. Ich habe da noch meine Geheimwaffe.?'

?'Na schön. Aber in einem Kampf gegen die Himmelskreuzer werden wir nicht lange überstehen.?'

?'Auf jeden Fall viel länger als gegen die Festung!?'

Akia atmete tief durch. Ihr taten die Handgelenke von den Ketten weh. Die Feuerbändiger hatten sie ganz fest geschnallt, um zu verhindern, dass der Paladin sich bewegen konnte. Die Fesseln waren spezielle magische Schienen, die das Bändigen unterdrückte. Solange sie um ihre Gelenke gebunden war, war Blitzbändigen nicht möglich. Das würde nicht einfach werden, dachte sich Akia. Dafür musste sie einen alten Trick anwenden, die sie von Meister Sezar gelernt hatte.

Noch einmal seufzte Akia tief. Das wird wehtun.

Sie fing an, ihren rechten Daumen zu verdrehen. Ich hasse das jedes Mal, fluchte Akia in ihrem Gedanken. Dann knackte es leise. Autsch.

Sie rüttelte zweimal, bis ihre Hand schließlich durch die Ketten floss. Als ihre rechte Hand frei war, legte sie ihren ausgerenkten Daumen zwischen die Zähne, um ihn mit einem Ruck wieder zu richten. Es kostete ihre ganze Kraft, nicht vor Schmerzen aufzuschreien. Das war wirklich eine sehr unangenehme Situation.

Doch nun würde es schneller gehen. Mit ihrem Finger erzeugte sie eine Blitznadel, mit der sie die anderen Ketten durchschnitt. Endlich frei. Es war nun keine Zeit mehr zu verlieren. Wie es Akia erwartet hatte, hatte Asuron herausgefunden, dass sie es auf den Generator abgesehen haben. Aus dem Grund ließ sich Akia gefangen nehmen. Von hier aus würde es ein leichtes Spiel werden, den Generator zu finden. Glücklicherweise hatte sie vorher die Baupläne gründlich studiert.

?'Hey?', schrie Akia, als wäre sie ein hilfloses Mädchen. ?'Kann ich ein Schluck Wasser bekommen??'

?Jetzt komm schon, Arschloch!?

?Arschloch??

Der Türschlitz wurde aufgeschoben und zwei wütende Augen starrten hinein.

?Ich gebe dir gleich ?

Die Wache stockte kurz, als er sah, dass niemand mehr an den Ketten hing. In der nächsten Sekunde schwang die Tür auf und die Wache rannte panisch hinein.

Bevor er realisieren konnte, was gesehen war, hatte Akia schon ihre Hand auf seine Schulter gelegt, um ihn einen kräftigen Stromschlag zu verpassen. Zitternd brach der verkohlte Soldat zusammen. Akia verließ die Zelle und rannte durch den Korridor.

Der Generator war nicht mehr weit.

?Ich bin getroffen, aaaah!?

Das Flugzeug stürzte mit brennenden Motor auf den Himmelskreuzer. Die Flugzeuge wurden von den Drohnen aufgerieben wie ein Fliegenschwarm, das über einen Kadaver herfiel. Überall flogen Blitzgeschosse umher wie bei einem Gewitter.

Die Kriegsschiffe unterstützten die Lufteinheiten, indem sie ein Sperrfeuer auf die Himmelskreuzer abfeuerten, aber die Panzerung der schwarzen Luftschiffe war zu dicht. Die Geschosse kamen kaum durch. Die Luftschiffe hingegen lieferten sich blutige Gefechte mit den Himmelskreuzer. Laute Explosionen hallten über das Meer, Flugzeuge stürzten wie Feuerbälle ab und Luftschiffe gingen in Flammen auf. Einige Geschosse trafen auch die Kriegsschiffe und versenken sie.

Lange würden sie es nicht mehr durchhalten!

Akia trat die Tür auf!

?Wie? Wie zum Teufel kommst du denn ?, fragte der Wissenschaftler. Doch dafür hatte Akia keine Zeit. Sie schleuderte Blitze auf ihn, sodass der Mann durch den Raum geschleudert wurde und bewusstlos am Boden liegen blieb.

Da war er, der Generator.

Ein weiße Säule, an denen überall kleine Lämpchen blinkten und mit dicken Kabeln verbunden waren, die zur Wand führten. Sie erzeugte genug Energie, mit der man ein Luftschiff antreiben konnte. Leider hatte Akia keinen Sprengsatz dabei, aber dafür besaß sie eine andere Lösung.

Akia richtete ihre Hände auf die Säule aus.

Blaue Blitze schossen heraus, erfassten den Generator und tanzten umher wie wilde Tiere. Die Lämpchen flimmerten auf, das Gehäuse bog sich, als würde ein Stier darin toben und überall schossen die Blitze heraus wie Vulkane.

Der Generator war überlastet und schoss die Energie heraus. Einen Augenblick später knallte es laut, Bruchstücke wurden herumgeschleudert und die Lichter erloschen.

?Das Schild ist unten!?, berichtete ein Pilot. ?Laut den Sensoren ist das Blitzschild deaktiviert.?

?Dann drehen wir um?, befahl Sina. ?An alle Seeinheiten und Jäger, greift die Festung an. Die Luftschiffe sollen weiterhin die Himmelskreuzer bekämpfen.?

?Verstanden!?

Die Kriegsschiffe drehten sich um, um das Feuer auf die Festung zu eröffnen. Die Geschosse schlugen auf die Mauer ein wie ein Hagel. Dutzende von schwarzen Feuerbändiger wurden getroffen, bevor sie reagieren konnten. Zwischen den Zinnen knallten weitere Schüsse. Blei und Feuerkugeln wurden auf die heranstürmende Flotte geschleudert.

„Jetzt sind wir dran!“, rief Hakoda. „Los, zur Mauer!“

Die Wasserbändiger fuhren auf kleinen Booten zwischen den Kriegsschiffen wie Surfer hervor und rasten auf die Mauer. Die Verteidiger waren zu beschäftigt, um die surfenden Wasserbändiger zu bemerken. Nur vereinzelt feuerten die schwarzen Ritter auf die Wasserbändiger, aber die Angriffe wichen sie geschickt aus.

„Und jetzt alle hoch!“

Die Wellen schleuderten die Wasserbändiger in die Lüfte. Die fliegenden Wasserbändiger stürzten sich auf die überraschten Verteidiger, als sie auf dem Wehrgang landeten. Blitzschnell töteten sie jeden schwarzen Ritter, der sich ihnen in den Weg stellte. Es dauerte nicht lange, bis sie den Bereich sichern konnten. Hakoda hoch seine Axt, um ein Zeichen zu geben.

Kurz darauf fuhr ein Kriegsschiff direkt auf die Mauer zu. Es besaß einen so spitzen Bug, dass das ganze Schiff wie ein fahrendes Schwert erinnerte. Eine Technik, die auch schon vom Schwarzen Kreuz angewandt wurde.

Das Schwertschiff raste wie eine Rakete darauf zu, um die Mauer mit nur einem Schlag zu zerstören. Wie ein Rammbock zerschlug sie die schwarze Mauer und schleuderte die Trümmerteile auf die Verteidiger. In der nächsten Sekunde öffnete sich der Bug und fuhr eine Rampe heraus. Laut brüllend stürmten Blitzbändiger zusammen mit Wasser- und Erdbändiger heraus, um sich auf die Feuerbändiger zu stürzen. Die wenigen Verteidiger wurden schnell niedergestreckt, da die Verstärkung noch nicht eingetroffen war.

„Wir dürfen keine Zeit verlieren!“, brüllte Mudura wie ein wütender Gorilla. „Wir müssen sie fertigmachen, bevor sie merken?“

„Da!“, schrie plötzlich jemand panisch.

Die Alliierten erstarrten, als sie zum anderen Ende des Hofes sahen. Am Eingang zum Schloss stand ein Junge.

Weißes Haar.

Rote Augen.

Asuron!

Da war er. Der Anführer des Schwarzen Kreuzes und einer der gefährlichsten Blitzbändiger der Welt. Die roten Augen starrten die Alliierten an, als wäre er der Teufel persönlich. Die Bändiger wichen zurück, zitterten und der kalte Schweiß rann über ihre Stirne.

Asuron ging einen Schritt auf sie zu. Dann noch einen und noch einen.

Er rannte auf sie zu.

„Was steht ihr Idioten so herum?“, brüllte Mudura. „Schnappt euch das kleine Arschloch!“

Die Alliierten brüllten auf, um ihre Angst zu überwinden, und stürmten los. Die gewaltige Gruppe stürmte auf Asuron zu. Doch trotz dieser Übermacht wich der Junge keinen Zentimeter zurück.

Die ersten Steinbrocken flogen auf ihn zu.

Asuron schlug die Brocken kaputt als wären sie nur Glas und rannte unbeeindruckt weiter. In seinen

Händen erzeugte er leuchtende Blitzkugeln, als wären sie Boxhandschuhe. Als die ersten Angreifer ihn schlug er mit den Kugelblitzen zu! Dutzende von Bändiger wurden dabei in die Luft geschleudert als wären sie auf einer Sprungfeder gewesen. Asuron bahnte sich seinen Weg durch die Reihen der Alliierten. Jeder Angreifer wurde dabei in die Luft geschlagen.

Erst als er fünf Reihen hinter sich hatte, blieb Asuron stehen. Der erste Gegner war ein Erdbändiger, der gleich einen Schlag ins Gesicht bekam. Er wurde dabei in die Wand gebohrt wie ein Nagel. Schlaff hingen die Beine herunter. Als nächstes griff eine Wasserbändigerin an. Sie versuchte, mit Eisspeere, ihn aufzuspießen. Asuron jedoch wich aus, griff eines der Eisspitzen und schleuderte ihn zurück. Das ging so schnell, dass die Kämpferin von ihrer eigenen Waffe niedergestreckt wurde. Ein Blitzritter wurde von einer Blitznadel erschossen, ein Erdbändiger wurde durch eine Blitzkugel weggeschleudert und ein anderer Wasserbändiger von seinem roten Blitzschwert aufgespießt. Asuron schlug eine blutige Schneise durch die Alliierten als wäre er ein Farmer, der die Weizen mit seiner Sense umwarf.

?'Na warte, du kleiner Scheißker!?', fluchte Mudura. ?Hier, ich habe etwas für dich!?

Der General hob einen großen Felsen aus dem Boden, um ihn dann auf Asuron zu werfen. Der Brocken erreichte sein Ziel aber nicht.

Plötzlich verschwand Asuron spurlos.

?Hey, wo ist ?

Sein Fluch ging in ein grässliches Gurgel über. Aus seinem Mund quoll Blut heraus wie bei einem Wasserfall. Als Mudura heruntersah, stand Asuron vor ihm. Das rote Schwert hatte den Brustkorb durchstoßen. Diese unerträgliche Hitze, die sein Herz verbrannte, ließ Mudura verstummen. Kurz nachdem seine Stimme versagte, erlosch das Licht in seinen Augen.

Asuron schob Mudura von der Klinge, als würde er ein altes Schuhwerk wegwerfen wollen.

Der Junge war zu stark, dachte sich Hakoda.

Als hätte Asuron seine Gedanken gelesen, starrten die roten Augen ihn an. Nun gab es kein Zurück mehr! Hakoda schlug mit seiner Steinaxt zu, doch gegen die Blitzklinge hatte sie keine Chance. Sie durchschlug die Axt wie Butter und sauste auf Hakoda zu.

Plötzlich schoss eine weiße Blitzklinge dazwischen!

Nur einen Zentimeter trennten die rote Klinge von Hakodas Nase. Erleichtert atmete der Wasserbändiger auf, als er Akia erblickte. Asuron jedoch schaute sie an, als hätte er nichts anderes erwartet.

?Schwesterherz?, begrüßte Asuron amüsiert, ?hast du dich doch entschieden, bei unserer kleinen Party mitzumachen.?

?Wie wärest, wenn du dich mit jemanden anlegst, der dir ebenbürtig ist.?

Akia schob Asuons Klinge von Hakoda weg. Der Anführer des Wasserstammes rappelte sich wieder auf.

?Ist schon gut?, rief Akia zu den verängstigten Alliierten. ?Ich kümmere ich mich um Asuron.

Bekämpft weiterhin die schwarzen Ritter.?

?Wenn du meinst.?

Doch Akia hatte keine Lust mehr zu reden. Die weiße Klinge prallte auf Asurons Schwert. Mit ihrer Linken erzeugte sie einen Blitzschlag und warf ihn auf Asuron. Wie von einem Katapult geschleudert,



wurde Asuron über den Hof geworfen. Noch in letzter Sekunde schaffte es der Junge, sich zu fangen auf den Füßen zu landen.

Akia stürmte aus den Alliierten heraus und griff Asuron an.

?'Ihr habt sie gehört!?', mahnte Hakoda. ?Wir kümmern uns um die Festung.?

Wie aufs Wort, strömten von allen Seiten Feuerbändiger, die sich auf die Alliierten stürzten. Sie verwickelten sie in blutige Kämpfe.

Akia schlug wie eine wilde Furie auf Asuron ein, aber er wehrte jeden Schlag ab. Jedoch fand er kaum Möglichkeiten, ihre Verteidigung zu durchbrechen. Viel zu schnell waren ihre Schwerthiebe, um da etwas machen zu können. Er spürte, wie immer mehr die Wut, die Frust in Akia hochkam. Doch trotzdem empfand sie immer noch Angst.

Asuron feuerte eine Blitzkugel ab, aber Akia schlug sie weg als würde sie Baseball mit einer Hand spielen. Auch die nächsten Blitzgeschosse schlug sie weg, bevor sie sich wieder auf Asuron stürzte. Ihre Klängen verhakten sich und die Kontrahenten lieferten sich ein Kraftmessen.

?'Komm schon, gib auf?', warnte Akia.

Doch ihre Antwort bekam sie als Kopfnuss!

Für einen Moment taumelte sie, als Asuron erneut zuschlagen wollte. Um eine Haaresbreite konnte Akia noch ausweichen. Sie feuerte eine Blitzscheibe ab, die wie eine fliegende Kreissäge durch die Luft sirrte. Geschickt sprang Asuron in die Lüfte.

Doch dann verschwand Akia plötzlich.

Als Asuron einen Schatten auf dem Boden bemerkte, verdrehte er den Kopf nach oben. Akia sauste wie ein geworfener Speer herunter, um Asuron aufzuspießen. Aber der weißhaarige Junge packte Akia an dem Handgelenk, wirbelte um die eigene Achse wie ein Kreisel und warf sie von sich. Der Paladin landete auf den Füßen.

Asuron und Akia schossen einen gewaltigen Blitzsturm einander ab. Die Blitze trafen sich in der Mitte, um sich ein Kraftmessen zu bieten. Weder die roten Blitze noch die weißen schafften es aber, die Verteidigung des anderen zu durchbrechen, egal wie viel Energie die Duellanten hineinsteckten. Dann explodierten die Blitze!

Wie von einer Faust getroffen flogen Asuron und Akia voneinander weg. Mit dem Rücken zu Boden prallten sie auf. Doch keiner von ihnen wollte aufgeben. Gleichzeitig sprangen sie wieder auf, sich gegenseitig in die Augen zu sehen.

?'Gib auf?', wiederholte Akia mit bebender Stimme. ?Selbst wenn du mich tötest, du kannst nicht uns alle besiegen. Wir sind zu viele.?

?'Wer sagt denn, dass ich diese Schlacht mit der bloßen Überzahl gewinnen will??

Verwirrt schaute Akia ihn an.

Erst jetzt fiel ihr auf, was sich hinter Asuron befand. Es war ein rundes großes Tor am Boden, das aussah wie die Abschussrampe einer Rakete. Jedoch war es viel, viel größer. Genug Platz, um einen Drachen darin einzusperren, dachte sich Akia. Oh nein, was für eine neue Teufelei wird es diesmal sein.

Wie durch Geisterhand öffneten sich die gewaltigen Luken.

Aus dem Inneren dröhnten lautes Zischen und Klacken, als würde eine riesige Maschine arbeiten. Die bebe unter ihren Füßen.

Was, was war das nur?

Hinter Asuron erhob sich etwas Gewaltiges!

# Kapitel 4

## Der Schwarze Mond

Etwas Rundes erhob sich aus der Luke, das so schwarz war wie die dunkelste Hölle, die sich Akia vorstellen kann. Zuerst war nur ein schwarzes Iglu zu sehen, das sehr viel breiter war als ein Kriegsschiff. Doch es erhob sich immer weiter.

Asuron trat nach hinten, um auf die gewaltige Kugel zu springen. Er landete auf dem Dach und schaute von dort aus zu, wie Akia in anstarrte. Aus dem Iglu wurde eine riesige Kugel.

Alle Beteiligten stellten ihre Kämpfe ein, als sich ein Schatten über die gesamte Festung legte. Sie erstarrten bei dem Anblick.

?Was zum Teufel ist das??

Eine gigantische schwarze Kugel schwebte in der Luft!

Es war viermal größer als ein Himmelskreuzer und hatte zwei lange blau leuchtende Striche, die nebeneinander standen wie ein Augenpaar eines Roboters. Die schwebende Kugel starrte die Alliierten an.

Plötzlich stieß die Kugel ein mechanisches Gebrüll wie bei einem Nebelhorn und dabei leuchteten die blauen Augen auf. Schockiert wichen die Angreifer zurück.

?Darf ich vorstellen?!, rief Asuron herunter. ?Der Schwarze Mond, das Symbol eures Untergangs.?

Asuron öffnete eine Luke, um in die Kugel zu gelangen.

Was hast du nur getan?

Diese Frage stellte sich Akia die ganze Zeit. Doch musste später geklärt werden. Der Schwarze Mond konnte nichts Gutes bedeuten. Akia richtete ihre Hände auf dem Boden, erzeugte Blitzkugeln und feuerte sie ab. Durch die Wucht wurde sie nach oben geworfen.

Nein, nicht weit genug!

Akia riss ihr Blitzschwert heraus, um es an der unteren Hälfte des Schwarzen Mondes zu rammen. Verdammt, dachte sie. Hilflos hing Akia und hielt sich krampfhaft an ihrem Schwertgriff fest.

Was hatte er vor?

Der Schwarze Mond drehte sich und nahm die Luftflotte, die sich einen erbitterten Kampf mit den Himmelskreuzer lieferte, ins Visier.

Asuron betrat das Kommandodeck. Ein großer Raum aus schwarzen Eisen. Überall waren hochtechnologische Computer zu sehen, die haufenweise Daten analysieren. Die beiden langen Fenster, die die Augen des Schwarzen Mondes bildeten, waren das Zentrum des Kommandodecks. An der hinteren Wand befand sich eine massive Säule, die ein Fenster aus Panzerglas hatte. Wie in einem Sturm strömte durch unruhig das Schwarze Feuer hindurch.

?Zeigen wir ihnen mal, was der Schwarze Mond drauf hat.?

Sofort tippten die Soldaten die Befehle in die Konsolen ein.

Wieder ertönte das Nebelhorn als wäre es ein Drache, der gerade aus der Höhle stieg. Plötzlich veränderte sich die feste Hülle. Schwarze Flammen hüllten die schwebende Kugel ein wie eine Decke. Sie wurden gebündelt.

Die schwarzen Flammen wurden wie ein Geschoss auf die Luftflotte geschleudert! Der schwarze Feuerball traf ein Luftschiff und zerriss es in der Luft.

?Ach du scheiße!?, fluchte Akia.

Alle waren wie erstarrt, als sie das Schauspiel sahen. Und wieder tanzten um die Kugel schwarze Flammen. Nein, bitte nicht!

Und das nächste Geschoss traf ein Schlachtschiff. Das schwarze Feuer fraß sich gnadenlos durch den Rumpf und wanderte sogar über das Wasser, als wäre dort Öl ausgelaufen. Wie war das nur möglich? Diese Frage stellten sich die Alliierten, aber Akia wusste es besser.

Das waren keine natürlichen Flammen.

Es war etwas Schreckliches, was noch ihresgleichen suchte. Eine Macht, die man nicht als Waffe einsetzen sollte. Ich muss ihn aufhalten, bläute sich Akia ein, bevor es zu spät ist. Akia erzeugte Energie, damit sie sich an der Wand festhalten konnte. Ja, so könnte es gehen. Akia gelang es, mithilfe von Blitzhänden und schuhte sich an der Außenhülle festzuhalten, als wäre sie ein Magnet.

Wie aus dem Nichts tauchten auf einmal sechs große Objekte auf. Sie sahen aus wie runde Zeppeline mit Flügeln in allen Himmelsrichtungen. Ihre Hüllen waren durch Panzerungen geschützt und überall waren Geschütze zu sehen.

Das waren die Luftschiffe der Blitzfürsten, die ihren Zweckbündnispartnern zur Hilfe kamen. Sie umzingelten den Schwarzen Mond.

?Gib sofort auf!?, forderte die tiefe Stimme auf, als sie durch die Konsole ächzte. ?Oder wir werden dich zerstören.?

Asuron rümpfte nur verächtlich die Nase. Verdammte Blitzfürsten, dachte er, sie halten sich für die größten. Na warte, das können sie haben.

Die runden Luftschiffe feuerten pausenlos Salven auf den Schwarzen Mond ab, aber die Geschosse erreichten die Außenhülle nicht. Wieder flammten das schwarze Feuer auf und hüllte den Schwarzen Mond ein. Es dient als Schutzschild, dachte sich Sina, solange die Flammen da waren, würde kein Geschoss die Hülle treffen.

Dieses Mal wurde eine schwarze Feuerwelle abgefeuert, welche die runden Luftschiffe in Windeseile erfasste. Sie zerplatzten wie Ballons!

Auf einen Schlag waren sechs Luftschiffe zerstört. Die Alliierten konnten nur noch sehen, wie die brennenden Wracks ins Meer stürzten.

?Nicht einmal die Macht der Blitzfürsten kann mich aufhalten?, lachte Asuron zufrieden. ?Nun werden wir uns um die Ratten da kümmern. Alles vorbereiten für den nächsten Schuss.?

Plötzlich sprang jemand durch die Scheibe.

Akia!

Sie machte eine Rolle, rappelte sich wieder auf und schleuderte eine Blitzwelle ab. Sowohl die wie auch Asuron wurden davon getroffen. Er prallte gegen die Säule und blieb am Boden liegen.

„Glaubst du wirklich, du kannst mich aufhalten?“

„Ich muss dich nicht aufhalten“, stellte Akia klar, „sondern nur dieses mechanische Monster!“

Akia streckte die Arme zur Seite aus und feuerte in allen Richtungen Blitz auf die Apparate. Jede Konsole, die getroffen wurde, explodierte und schleuderte die Blitze weiter. Aus jeder Ecke stießen Flammen hervor.

Die Blitze brannten sich durch die Kabel in die Tiefe des Schwarzen Mondes. Der Generator war eine gigantische Glaskugel, in der eine schwarze Feuerkugel brannte als wäre sie ein Stern in einem System. Auf dem Glas waren Symbole eingraviert, die Hülle wurde von kleinen Kristallen befallen als seien sie Monde in der Umlaufbahn eines Sterns.

Akias Blitze fraßen sich durch die Wände, ließen sich über die Kabel leiten und trafen schließlich den Generator. Die schwebenden Kristalle knallten auf wie explodierende Erbsen.

Das Glas zersprang.

Eine gewaltige Explosion hallte über das Meer!

Schwarze Flammen schossen heraus wie bei einem Vulkanausbruch und schleuderten dabei Bruchteile der Hülle herum. Die schwebende Kugel wankte hin und her, als wäre sie betrunken. Trotzdem blieb sie noch in der Luft.

Sina lächelte zufrieden. Das war die Gelegenheit.

„An alle Schiffe und Lufteinheiten, nimmt diese verdammte Kugel ins Visier!“

Die Säule zerbrach und das schwarze Feuer stieß heraus wie ein Ungeheuer. Asuron wurde dabei weggeschleudert wie ein nasses Handtuch. Die Flammen griffen Akia an.

Bevor der Paladin reagieren konnte, wurde sie umgeworfen. Die Flammen fuhren aber nicht aus dem Fenster, sondern blieben auf einmal stehen. Sie veränderten sich, bis eine wohl vertraute Form annahm. Blutrote Augen, scharfe Krallen an großen Tatzen und eine riesige Mähne.

Diese Kreatur, die aussah wie ein Löwe, hatte keine festen Formen, sondern bestand nur aus Flammen. Bedrohlich stand sie vor der am Boden liegende Akia.

Asuron rappelte sich wieder auf.

„Vernichte sie!“, dröhnte auf einmal eine finstere Stimme.

Verwirrt schaute sich Asuron um. Wo kam das her?

„Vernichte sie und erfülle deine Bestimmung“, wiederholte die Stimme düster. Asuron starrte den brennenden Löwen an. Hatte die Kreatur gerade gesprochen?

„Wer bist du? Und seit wann könnt ihr sprechen?“

Der Löwe schallte ein finstere Lachen heraus. Dabei war sein Mund gar nicht zu sehen bei all den Flammen.

„Hast du geglaubt, wir seien nur ein ungewöhnliches Feuer? Uns gab es schon, lange bevor es überhaupt Sterne gab, geschweige denn von euch unwürdigen Kreaturen.“

Die roten Augen starrten Akia an. Der Löwe kam immer näher, während Akia immer weiter zurück

Oh Gott, was habe ich nur getan?

Er konnte die unglaubliche Bosheit spüren, die von dem Löwen ausgestrahlt wurde. Und dabei war es nur ein Teil dieser finsternen Macht. Hatte Akia Recht? Hatte er wirklich die Büchse der Pandora geöffnet? Nein, das konnte nicht sein! Er kontrollierte diese Macht, und er würde sie einsetzen, um die Neue Welt zu erschaffen.

Asuron!?, rief Akia verzweifelt. Ihre blauen Augen schauten ihn flehend an.

Asuron schaute zuerst Akia an, dann den Löwen und dann wieder Akia. Was sollte er nur tun? Akia war seine ärgste Feindin. Wenn sie aus dem Weg war aber aber sie war auch seine Schwester.

Was zum Teufel machst du da?!, rief plötzlich eine andere Stimme in seinem Kopf!

Wo kam das denn her? Das war nicht der Löwe, da war er sich sicher, aber sonst war niemand hier.

Nein, die Stimme hörte er in seinem Kopf.

Doch warum kam ihm die Stimme so vertraut vor?

Woher?

Was waren das für Bilder, die in seinem Kopf erschienen?

Ein sternenklarer Himmel. Asuron streckte die Hände danach aus, aber er konnte sie nicht erreichen. Es war, als würde er am Boden liegen. Seine Arme waren ganz klein, als wäre er noch ein ein Baby. Auf einmal tauchte ein Gesicht über ihm auf.

Was zum Teufel?

Der Junge sah genauso aus wie er selbst!

Was ging hier vor?

Doch es gab einen deutlichen Unterschied. Der Junge hatte nachtschwarze Haare, genau wie Akia. Seine Augen waren verschiedenfarbig, das rechte Auge war rot, das linke war blau. Sein Gesicht war durch Narben gezeichnet. Das rechte Auge war von zwei übereinanderliegenden Schnittnarben eingeschlossen wie ein blutiges ?X?. An der linken Wange waren noch eine Schnittnarbe und noch eine am Hals.

Ja, das findet ihr lustig, was?!, sagte der Junge. Ihr seid also meine Drillingsgeschwister.?

Asuron schüttelte den Kopf.

Was war das für eine Vision? Wer war dieser Junge mit den seltsamen Augen?

Was stehst du da nur so herum?!, mahnte die Stimme wieder. Es war dieselbe wie von dem Jungen.

Hilf ihr!?

Ich ich ?

Jetzt hör mal zu, ich habe euch beiden nicht gerettet, damit ihr euch gegenseitig umbringt!?, fuhr die Stimme fort. Du musst dich entscheiden, was für dich wichtiger ist. Deine Vision oder deine Liebe zu deiner Schwester. Entscheide dich!?

Der flammige Löwe holte zum Schlag aus.

Neeeeeeeeiiiiiiiiin!?

Asuron stürzte sich auf den Löwen! Er packte die Kreatur an der gewaltigen Mähne. Dabei verbrannten seine Hände. Es zischte so laut wie ein explodierender Kessel. Solche Schmerzen hatte Asuron noch nie zuvor erlebt. Er drückte mit aller Kraft den Löwen von Akia weg.

Der Löwe schlug um sich, doch Asuron ließ nicht nach. Stattdessen schob er die Kreatur weiter zum Fenster. Dabei wurde auch sein Rücken von der Krallen erwischt, aber das hielt ihn nicht auf.

„Feuer frei!“

Alle Kriegsschiffe und Luftschiffe feuerten eine gewaltige Salve ab. Ein endloser Hagel aus Blitzgeschossen, Blei, Steinen und Raketen prasselte auf den Schwarzen Mond ein!

Das Fenster explodierte!

Der Löwe wurde von dem Geschoss zerrissen wie Pappe, aber Asuron bekam die volle Ladung ab. Von der Feuerwelle erwischt, wurde er durch den Raum geschleudert. Er knallte auf das Armaturenbrett und sackte zusammen.

„Asuron!“, rief Akia besorgt. Sie sprang auf, rannte zu ihm und kniete sich zu ihm nieder. Sie legte ihre Hand unter Asurons Hinterkopf, um ihn anzuheben.

„Hey, alles in Ordnung?“

„Ich weiß nicht“, stöhnte Asuron. „Zumindest scheint noch alles dran zu sein.“

„Ich wusste es“, sagte Akia erleichtert. „Ich wusste, dass noch etwas Gutes in dir steckt.“

Beschämt schaute Asuron zu Boden.

„Ich weiß nicht, ob du damit Recht hast. Ich habe all das hier verursacht. Ich bin schuld.“

„Das wird schon wieder?“

„Nein“, widersprach Asuron. „Ich habe es verbochen, ich muss es auch wieder richten.“

Asuron legte seine Hand auf Akias Brust. Was war das für ein Gefühl? Wie aus dem Nichts tauchte eine schimmernde Hülle auf, die Akia in sich einschloss wie eine Seifenblase.

Eine Blitzblase!

Akia donnerte gegen die Energiewand.

„Was soll das werden?“, schrie Akia. Asuron stand auf, wischte sich den Dreck von seinen Klamotten und fixierte sie dann mit seinem stechenden Blick. Doch dieses Mal war kein Fanatismus, keine Bosheit zu lesen, sondern große Reue.

„Du bist ein guter Mensch“, sagte Asuron beschämt. „Du hast mich nie aufgegeben, trotz meiner Verbrechen. Du muss unbedingt überleben, damit die Neue Welt entstehen kann.“

„Was redest du da für?“

Akia riss die Augen auf. Ihre Fäuste trommelten noch kräftiger gegen die Hülle.

„Das wagst du nicht! Tu das nicht, bitte! Wir können immer noch zusammen fliehen, komm schon!“ Tränen rannen über ihre Wangen, ihre Augen wurden rot und ihre Stimme überschlug sich, weil sie bei jedem zweiten Wort schluchzen musste.

„Es tut mir Leid, meine liebe Schwester“, fuhr Asuron fort. „Aber hier muss ich als großer Bruder auf dich aufpassen.“

„Du bist nur zwei Minuten älter als ich, spiel dich nicht so auf!“

„Ich bin schon verloren. Du jedoch hast noch eine Chance. Sagt deinen Leuten, sie sollen die Insel verlassen.“

„Was? Aber warte!“

Die Blase wurde herausgeschleudert!

Nur die dumpfen Schreie von Akia waren zu hören, als die Blase herausflog. Asuron stand am Fenster, stützte sich am Rand und seufzte tief.

So würde es enden, dachte sich Asuron. Ich bezahle nun dafür, dass ich das Universum betrügen wollte.

Die Blase schlug in der Erde auf wie ein Flummi. Akia blieb völlig unbeschadet, als wäre sie wie eine Katze auf ihren Pfoten gelandet. Endlich war die Energie aufgebraucht, sodass die Blase zerplatzte. Akia rannte über den Hof.

?Asuron!?

Doch sie wurde von Hakoda festgehalten.

?Lass mich los! Asuron ist noch da drin ?

Auf einmal hallten weitere Explosionen über das Land. Aus dem Inneren des Schwarzen Mondes donnerte es so laut, als würde ein riesiger Schmied darin Trommel spielen. Darauf folgte ein Quietschen wie eine verrostete Maschine.

Was war das?

Auf einmal fing die Kugel an, in sich zusammenzustürzen! Bruchweise wurden Teile in das Innere gezogen, als wäre ein Schwarzes Loch aufgetaucht. Nacheinander wurde die Hülle in Stücke gerissen. Nein, bitte nicht das!

Akia erkannte es sofort.

Ein Kreis, umringt von schwarzen Flammen, die alles in sich einsog, was nicht niet- und nagelfest war. Sie kannte es von einem anderen Stützpunkt, wo sie auch die Wahrheit erfahren hatte. Es war ein Tor, das zu einer anderen, finsternen Welt führte.

Jene Welt, von der die schwarzen Flammen kamen.

Als wären sie im Auge eines Orkans, wurden alle Menschen in Richtung des brennenden Portals gezogen. Der Schwarze Mond war schon eingesogen worden, nun holte sich die zerstörerische Macht alles andere.

?Haltet euch fest!?

Doch für viele Menschen kam es zu spät. Gnadenlos wurden sie in die Luft gezogen. Auch die Luftschiffe, Himmelskreuzer und die Kriegsschiffe wurden angezogen. Die Schiffe wurden aus dem Meer gehoben.

?Nein! Asuron!?, schrie Akia.

In der Ferne konnte sie einen weißhaarigen Jungen sehen, der von dem Portal angezogen wurde. Das war Asuron, da war sie sich sicher. Asuron richtete seine rechte Hand in Richtung Portal und feuerte einen Blitzstrahl darauf ab. Er benutzte den Blitzstrahl wie einen Raketenantrieb, um zu verhindern, dass er eingesogen wurde. Asuron blieb dabei immer auf derselben Stelle. Die Kraft würde nicht ausreichen, um ihn da wegzubringen.

Das hatte er gar nicht vor, befürchtete Akia.

Der fliegende Asuron richtete seine linke Hand aus, um einen gewaltigen Blitzschild zu erzeugen, das sich wie eine umgedrehte Schüssel vor dem Portal aufbaute. Die heranfliegenden Menschen wurden von dem Schild aufgefangen wie Fliegen von einem Gitter.

Auf diese Weise wollte er verhindern, dass jemand in das Loch gezogen wurde. Akia startete zu



Asuron deutete auf seinen Finger, an dem sich ein Ring befand mit einem schwarzen Kristall. Er sagte kein Wort, aber sein Blick verriet alles.

„Nein, tu das bitte nicht!“, schrie Akia. „Bitte!“

Doch Asuron ließ sich nicht beirren. Er wusste, er musste es tun, um eine Katastrophe zu verhindern. Schweren Herzens wandte sich Akia Hakoda zu.

„Machen Sie die Wasserbändiger bereit!“, befahl Akia. „Sie müssen die Leute gleich alle auffangen.“

„Was? Ich?“

„Tun Sie es einfach!“

Akia schaute wieder zu Asuron rüber. Sie konnte sehen, dass ihr Bruder zufrieden lächelte. Nein, nein, nein, bitte nicht!

Doch es war zu spät.

Asuron ließ den Blitzstrahl erlöschen und wurde von dem Portal wieder angezogen. Nur mit der Linken hielt er das Schild immer noch aufrecht.

„Neeeeeeeeeeeeiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiin!“, brüllte Akia so laut sie konnte.

Innerhalb einer Sekunde war Asuron vom Schwarzen Loch aufgesogen worden. Kurz darauf schloss sich das Portal. Alle Menschen, die noch vor einer Sekunde in der Luft schwebten, fielen herunter. Noch in letzter Sekunde konnten sie durch Wasserkissen, die von den Wasserbändiger erzeugt wurden, aufgefangen werden.

Akia sackte auf ihre Knie und fing an zu weinen.

Noch nie zuvor hatte sie so viele Tränen vergossen wie in dieser Stunde. Warum nur? Warum spielte das Schicksal einen solchen Streich? Gerade jetzt, wo ihr Bruder wieder zur Besinnung kam, wurde er ihr wieder genommen.

Das war nicht fair!

Hinter ihr hörte sie die Jubelschreie der Alliierten. Endlich war das Schwarze Kreuz besiegt!

Akia jedoch fand keinen Grund zur Freude. Meister Sezar legte seine Arme um sie und half ihr auf.

„Es ist vorbei“, flüsterte Sezar tröstend. „Wir haben es geschafft.“

„Nein. Es ist noch lange nicht vorbei.“

# Kapitel 5

## Der Anfang

Als die Feuer-Armee einen Tag nach der Schlacht auf der Schwarzen Festung ankam, fanden sie nur noch Trümmer vor sich. Weder standen die Mauern noch das Schloss. Alle Schiffe und Himmelskreuzer waren nur noch Wracks, die das Meer mit ihren rostigen Gefügen beleidigten. Sorgsam suchten die Feuerbändiger nach Überlebenden oder nach allem, was sie verwerten konnten. Alles, was noch funktionierte, konnte vom Nutzen sein.

Auf einmal hörten sie einen Schrei!

Am Himmel tauchte wie aus dem Nichts plötzlich ein brennendes Objekt auf! Es wurde von schwarzen Flammen zerfressen und stürzte ab wie ein Meteorit.

„Was ist das?“, fragte ein Feuerbändiger.

„Das das ist ein Mensch!“

Die lebende Fackel schlug auf dem Boden auf. Als er die Erde berührte, verschwanden die Flammen wieder. Hektisch rannten die Feuerbändiger zu ihm. Sie erschrakten, als sie den völlig verbrannten Jungen sahen. Seine Haut war kaum noch wiederzuerkennen.

Eine Feuerbändigerin rannte zu ihm.

„Mein Gott, das ist Asuron!“, schrie die Feuerbändigerin. „Kommt, helft mir!“

Fortsetzung folgt in „Avatars Welt mal anders: Die Revolution der Weißen Flamme (Teil 1) Der neue Feind“